

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 41 (1925)

Heft: 41

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die Schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte
und Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

XXXXI.
Band

Direktion: Fenn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen,
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 7. Januar 1926.

Wochenspruch: Was du auch tust, tue es klug
und bedenke das Ende.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 31. Dezember für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. A. Bodmer, Umbau

Gefnerallee 28, Z. 1; 2. E. Hubmann, Umbau Usterstrasse Nr. 14, Z. 1; 3. H. Hatt Haller, Baumaterialien-schuppen Halde-/Bühlstrasse 27, Z. 3; 4. „Vulkan“, Kohlenhandels A.-G., Kohlen-schuppen Steßhübelstrasse, Fortbestand, Z. 3; 5. J. Wiederkehr, Dachstockwohnung und Umbau Zentralstrasse 62, Z. 3; 6. J. Biffig, Dachwohnung Schreinerstrasse 64, Z. 4; 7. E. Gut, Umbau Hallwilstrasse 27, Z. 4; 8. Hart- und Weichholz A.-G., Schuppenanbau Neugasse 245, Z. 5; 9. A. Gull & Co., 17 Einfamilienhäuser mit Einfriedung Rosengartenstrasse Nr. 32—52, Getbelstrasse 36—48, Z. 6; 10. G. Schrat, 2 Autoremissen Klossbachstrasse 97, Z. 7; 11. N. Steiger-Sigg, Einfamilienhaus Hinterbergstrasse 85, Abänderungs-pläne und Einfriedung, Z. 7; 12. E. Meyer, 3 Autoremissen Reinhardtstrasse 10, Z. 8.

Auf dem Neubau des Bahnhofes in Enge-Zürich wird laut „N. Z. Z.“ bald der Aufrichtbaum errichtet werden können; der Dachstock ist bis auf den turmartigen Aufbau auf dem Nordflügel längs der Bederstrasse vollendet; doch schreiten auch hier die Roharbeiten

ihrem Ende entgegen. Heute schon macht das in reichem Granitwerk erstellte Gebäude einen ungemein markigen Eindruck. Mit der Korrektur des letzten Teilstückes der Seestrasse ist begonnen worden. Das östliche Trottoir erfährt in der Weise eine Verbreiterung, daß die Vorgärten schmaler gemacht werden, wodurch das Straßensbild verändert wird. Sodann schreitet die Erstellung der Durchbruchstücke für die Zufahrtsstrasse vom Alfred Escher-Platz her stückweise vor sich. Seitdem das Haus zum „Benedigli“ niedergelegt ist, läßt sich die Gestaltung der neuen Straßenverhältnisse abmessen. Zunächst sind in diesem Straßenzug — der nächstens einen Namen erhalten wird — die Kanalisationsarbeiten zu vollenden; für die Straßenbahnlinie, die er aufzunehmen hat, liegt bereits ein Kreditbegehren des Stadtrates vor. Die neue Strasse wird zu beiden Seiten des bisherigen Eisenbahnkörpers fertig erstellt, um nach Eröffnung der neuen Bahnlinie anfangs 1927 rasch ganz vollendet werden zu können.

Im äußeren Teil des zweiten Stadtkreises herrscht rege Bautätigkeit für Wohnbauten, so auf dem Moränenhügel zwischen Seestrasse und äußerer Mutschellenstrasse in Wollishofen. In Leimbach hat die Bautätigkeit seit dem letzten Frühjahr einen beträchtlichen Fortschritt gezeitigt. Zumal an der Strasse von der Station Sood nach Oberleimbach, an der schon vor einigen Jahren eine Reihe freundlicher Kleinhäuser errichtet, ist eine stattliche Gruppe ungemein schmucker Einzelstücke erstellt worden, die sich dank ihrer erhöhten Lage

und ihrer Bahnnähe zum angenehmen Wohnquartier gestalten, das wohl in den nächsten Jahren einen starken Ausbau erfahren wird, so daß auch der nachgerade etwas bedrohlich gewordene Rückgang der Schülerzahl an der Seimbacher Schule ein Ende haben dürfte.

Für den Bau der Rousseaustraße in Zürich, zwischen Letten- und Nordstraße, verlangt der Stadtrat vom Großen Stadtrat einen Kredit von 72,000 Fr. Die Wohnkolonien der Baugenossenschaften des eidgenössischen Personals und der Staats-, Stadt- und Privatangestellten an der Imfeld- und Rousseaustraße haben sich bis zur Lettenstraße ausgedehnt. Die weitere Entwicklung der Kolonien über das anschließende schöne Baugelände nördlich der Lettenstraße und östlich des Letteweges wird angestrebt; dieses ausschließlich im städtischen Besitz befindliche Gelände ist aber zum großen Teil noch nicht baureif. Das Gelände wird günstig aufgeschlossen durch die projektierte Verlängerung der Rousseaustraße. Gleich der bestehenden Straße erhält die Fortsetzung 7 m Fahrbahn und 3 m westliches Trottoir mit Verbleib von 4 m tal- und 7 m bergseitigem Vorgarten. Die Gesamtkosten sind auf 199,978 Fr. veranschlagt, wovon 127,978 Fr. Dolen-, Trottoir- und Mehrwertbeiträge abgehen.

Erstellung einer Markthalle in Zürich. Im Schoße der Gemeinnützigen Gesellschaft Zürich-Enge hielt Herr Dr. Eugen Müller kürzlich einen Vortrag, in dessen Verlauf er auf die projektierte Zürcher Markthalle zu sprechen kam, welche bestimmt ist, die dringend notwendige Aufhebung des Wochenmarktes an der Bahnhofstraße herbeizuführen. Das Projekt sieht als Baugrund das Terrain zwischen Kaserne und Gefnerallee mit teilweiser Überbrückung der Sihl vor. Nach den angestellten Kosten- und Rentabilitätsberechnungen würde sich eine angemessene Verzinsung und Amortisation ergeben.

Ein neues Bureauhaus in Zürich. Bei der Dreikönigsbrücke hat sich in den letzten Tagen das Städte-, resp. das Uferbild am Schanzengraben plötzlich verändert. Einige seit Jahren mehr als Provisorium anmutende Remisen- und Garagenbauten sind rasch vom Erdboden verschwunden. Besondere Pietät oder gar Helmschutzbedenken hatte der Auftraggeber zu diesem Abbruch nicht zu überwinden. Auch wird die Nachbarschaft keine Tränen weinen, im Gegenteil, man kann ohne Übertreibung sich freuen, daß mit den alten Gebäuden endlich ein recht häßlicher Fleck im Weichbild der Stadt verschwindet.

Auf dem freigelegten Platz soll ein Bureauhaus errichtet werden. Wie wir vernehmen, hat die Stadt in vorsorglicher Weise — im Hinblick auf eine eventuelle spätere Eindeckung des Schanzengrabens und zum auf alle Fälle die Möglichkeit zu haben, die Schanzengrabenpromenade von der Bleichermwegbrücke her seewärts fortzusetzen — die Baulinie gegen dieses Gewässer vom Ufer drei Meter zurückgeschoben.

Das Gebäude, nach Entwurf von Architekt O. Walz, verspricht auf Grund des Modells eine gelungene Planierung der Dreikönigsbrücke zu werden, um so mehr, als der gleiche Architekt das vorige Jahr schon das vis-à-vis gelegene vornehme Geschäftshaus der Seidenfirma Stehli & Co., Zürich und New York, erbaute, sodas das neue Projekt ein harmonisches Gegenstück zum „Stehli-Haus“ bilden wird. („Zürcher Post“)

Der neue Zürcher Kursaal. Mit Beginn des neuen Jahres wird das ehemalige Palais Henneberg, das der verstorbene Besitzer des Seidenhauses Henneberg im Jahre 1905 als private Gemäldegalerie am Alpenquai errichten ließ, seiner neuen Bestimmung als Kursaal Palais Henneberg übergeben werden. Den in vornehmem Weiß gehaltenen Brunnbau ziert ein von Bildhauer A. Meyer

(Zollikon) geschaffenes Großrelief, das über die ganze Vorderfront läuft. Auf den innern Umbau, der allein zirka 800,000 Fr. kostet, wurde alle Sorgfalt verwendet. Im Hochparterre befinden sich vier größere und kleinere Speisesäle, zu denen im Sommer die von einem prächtigen Parkgarten umgebene Freiterrasse hinzukommt, und einige Klubzimmer. Der große Saal, der bei 20 m Länge und 10 m Breite bequem eine Bestuhlung von 400 Sitzplätzen faßt und für festliche Anlässe aller Art bestimmt ist, liegt im ersten Stock, wo sich auch der große Teak-Room und die Bar befinden. Im Sommer soll auch der dem Palais vorgelagerte Park für den Restaurationsbetrieb eingerichtet werden. Der eigentliche Betrieb des Kurssaals, der nach vollendetem Umbau einen 2-Millionen-Bau darstellt, wird am 9. Januar durch den Zürcher Presseball eröffnet werden.

Bauliches aus Altstetten (Zürich). In Altstetten soll die Errichtung eines Kirchengemeindehauses geprüft werden. Es wurden zu diesem Zweck 500 Fr. in den Voranschlag aufgenommen. Aus der Diskussion scheint hervorzugehen, daß gewisse Kreise ein Volkshaus vorziehen würden.

Pfarrhausbau in Winterthur. Voraussichtlich im Laufe des begonnenen Jahres wird die Kirchenpflege mit dem Antrag betreffend Ankauf oder Bau eines zweiten Pfarrhauses an die Kirchengemeinde gelangen. Wenn die Kirchenpflege nach dem Bau des Kirchengemeindehauses und der Beendigung der Kirchenrenovation nun anfängt, auch der Sorge für genügende Pfarrwohnungen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, tut sie nur das, was in andern größeren Kirchengemeinden mit mehreren Pfarrstellen schon längst geschehen ist. Deshalb enthält bereits das vorliegende Budget eine erste Amortisationsquote von 10,000 Fr.

Für den Wohnungsbau in Luzern wurden vom Großen Rat statt der beantragten 100,000 Fr. 50,000 Franken ins Budget eingestellt, wovon 20,000 Fr. von der Bewilligung der Ausrichtung einer Bundessubvention abhängig gemacht wurden. Ein Antrag, die ganze Summe bedingungslos aufzunehmen, blieb in Minderheit.

Für die weitere Förderung des Kleinwohnungsbaues in Luzern beantragt der Stadtrat dem Großen Stadtrat finanzielle Unterstützung von 122 Wohnungen mit einem Darlehen von 341,600 Fr. und einer Barsubvention von 192,500 Fr. Der Stadtrat hofft, daß weitere Leistungen nicht mehr in Frage kommen dürften. Die Gesamtleistungen der Stadtgemeinde Luzern stellen sich auf 4,7 Millionen Franken für Bürgschaften und rund 2¼ Millionen Franken für Darlehen und Barsubventionen. Die Zahl der geschaffenen, bezw. noch zu schaffenden Wohnungen beträgt 560.

Wettbewerb betreffend den Bau einer neuen protestantischen Kirche in Luzern. Ein Sachmann berichtet hierüber in der „N. Z. Z.“: Dem Preisgericht, das aus Dr. H. Boller, Kirchengemeindepräsident, Architekt Ranspeyer, Pfarrer Locher, Professor Hans Bernoulli in Basel und Stadtbaumeister Herter in Zürich bestand, lagen 25 Projekte zur Beurteilung vor. Der erste Preis wurde dem Architekten Schüpbach in Luzern zugesprochen, der zweite den Herren Moser & Kopp, Zürich und Luzern, der dritte Josef Schütz, Zürich, und der vierte Gebr. Pfister, Zürich. Es wurden ferner drei weitere Projekte angekauft, deren Verfasser die Luzerner Architekten Theller & Helber, Armin Meili-Steiner und A. Berger sind.

Die Verfasser der Projekte hatten keine leichte Aufgabe. Es galt, was die bauliche innere Ausstattung und Einrichtung betrifft, nicht nur eine Kirche zu schaffen, sondern auch die Räume für ein Gemeindehaus zu gewinnen und alles in harmonische und praktische Ver-

bindung zu bringen. Und was das Äußere des Baues betrifft, so soll die Kirche, wenn es bei dem Bauplätze bleibt, den die Gemeinde schon vor Jahren erwarb, auf einen Platz kommen, der bereits von hohen Häusern flankiert ist. Da ist es denn schwer, etwas hineinzubauen, das trotz diesen bereits bestehenden hohen und massiven Häusern zur Geltung kommt. Die meisten Lösungen gipfeln in der Suche nach einem geeigneten Turmbau und gehen in der Wahl des mehr schlanken oder des wuchtigen Charakters auseinander. Nimmt man Rücksicht auf das ganze Stadtbild, so dürfte in Anlehnung an schöne Vorbilder wohl eher ein schlanker Turmbau passen.

Zur Frage der Verlegung der kantonalen Strafanstalt aus der Stadt Luzern. Bei der unbestrittenen Vorlage über den Einbau von 50 Einzelzellen in der kantonalen Strafanstalt wurde die Verlegung der Anstalt aus der Stadt Luzern gewünscht. Die Regierung betonte, diese Frage werde seit längerer Zeit studiert; doch sei die Verlegung von großer fiskalischer Tragweite.

Eine große Auto-Garage in Ariens-Luzern ist entstanden. Der bekannte Weltmeisterchütze Walter Lienhard hat laut „Vaterland“ durch Umbau der alten Ziegelei im dortigen Souterrain eine etwa 50 Autos fassende Auto-Garage erstellt mit zirka 900 m² Flächeninhalt. Nebst einer Anzahl Boxen bietet der große Raum Auto Besitzern Gelegenheit zu bescheidenem Mietzins für ihre Wagen Unterkunft zu finden. Der Garage-Besitzer beabsichtigt zugleich eine Art Handelszentrale für gebräuchte Autos (Occasions) zu eröffnen.

Wettbewerb betreffend die Erstellung einer Badanstalt in Solothurn. (Aus den Gemeinderatsverhandlungen.) Innert der festgesetzten Frist sind von den beiden aus der Ideenkonkurrenz bezeichneten Architekten definitive Pläne und Kostenvoranschlag für die Badanstalt eingereicht worden. Beidseits beträgt die Kostensumme ohne Land zirka 400,000 Fr.

Um- und Neubauten in Olten. Auf dem Hübeli sind große Veränderungen eingetreten. Das alte Haus der Bäckerei Hochuli ist verschwunden und ist damit der moderne Neubau des gleichen Geschäftes vollständig sichtbar geworden. Das alte Haus zwischen dem ehemaligen „Oltener Tagblatt“ und dem Hause der Schwestern Schmid gehört mit heute ebenfalls der Vergangenheit an. Während das alte Hochuli-Haus der Verbreiterung der Lebernstraße zum Opfer fiel, werden anderseits neben dem Hause von Herrn Stadtmann Dietschi durch das Baugeschäft Constantin von Arx nächstes Frühjahr zwei Geschäftshäuser erstellt. Das alte stürzt und neues Leben wächst aus den Ruinen, nur das alte Hübeli wird vorläufig sein Dasein noch länger fristen.

Erweiterung des Frauenpitals in Basel. Der Regierungsrat beantragt dem Großen Rat die Erweiterung und den Umbau des Frauenpitals nach dem am 22. Juni 1922 genehmigten Projekt zu vollenden und hierfür, sowie für die innere Einrichtung zu Lasten der laufenden Rechnung den erforderlichen Kredit von 3,744,500 Fr. zu bewilligen, der angemessen auf die Jahre 1926—1928 zu verteilen ist.

Der Umbau der Spalenbergliegenschaft in Basel. Im September hat der Große Rat den Kaufvertrag mit Herrn Probst-Müller genehmigt, wonach die Liegenschaft, durch welche der öffentliche Durchgang vom Spalenberg zum Leonhardsgraben führt, für 100,000 Franken vom Staate erworben wurde. Nun fordert die Regierung einen zweiten Kredit von 53,500 Fr., um den erforderlichen Umbau und die notwendige Renovation dieser Liegenschaft durchzuführen, für die sich bereits ein Mieter mit einem Jahreszins von 10,000 Fr., also einer Kapi-

talverzinsung von 6,5% gefunden hat. Neben den erforderlichen Umbauten für die Benützung des übrigen Hauses ist für die Öffentlichkeit wichtig, daß einmal ein Lichtsacht zur bessern Beleuchtung der Treppen erstellt, und daß vor allem im Erdgeschoß durch Wegbrechen der bisherigen Treppen der öffentliche Durchgang gerade gestaltet und zweckmäßig umgebaut werden soll.

Die Gemeindestube Diestal. Die Liegenschaft „Zum Falken“ samt Inventar ist vom Gemeindestubenverein Diestal um die Summe von 80,000 Franken erworben worden. Nachdem der Gemeindestubenverein bereits vor Jahresfrist ein anderes Kaufobjekt als ungeeignet wegen der großen Umbauten ablehnen mußte, ist heute der Wunsch weiter Kreise erfüllt worden. Die Liegenschaft „Zum Falken“ wird einen Lesesaal und einen Restaurationsraum aufweisen; ferner steht für Versammlungen ein kleiner Saal zur Verfügung. Die Gemeindestube Diestal wird das erste derartige Etablissement im Kanton sein; ähnliche Bestrebungen sind gegenwärtig auch in Münchenstein im Gange.

Altes Schützenhaus in Schaffhausen. Das städtische Kollegium nahm im Beisein des Stadttingenieurs und der Architekten Keller und Leemann (Nachfolger der Firma Otto Bogler) die zu Restaurationsräumen und einer Kirche umgebauten Parterreräume des alten Schützenhauses entgegen. Baureferent E. Meyer übergab das in allen Teilen gelungene Werk mit einer kurzen Ansprache, indem er dem Stadtrat und Großen Stadtrat dafür dankte, daß die Behörden durch die Bewilligung des notwendigen Kredites zum Gelingen des schönen Werkes beitrugen. Der Sprechende würdigte auch die schönen und guten Leistungen der Herren Keller und Leemann, Architekten, welche mit künstlerischem Geschmack und verständnisvoller Hingabe der Bauverwaltung zur Seite standen. Letzteres trifft namentlich auf die Tatsache zu, indem das eigentliche Projekt Bogler wegen den zu großen Kosten noch eine bedeutende Reduktion erfahren mußte.

Flugplatz Altenrhein. Der Ortsverwaltungsrat von Rheineck hat den endgültigen Kaufvertrag für seinen Boden und den auf hundert Jahre angelegten Pachtvertrag für das Flugfeld Schutzgebiet nochmals gründlich beraten und dem Baudepartement seine Zustimmung zu den Verträgen mitgeteilt.

Schulhausumbau in Rüblis (Graubünden). Die Gemeinde Rüblis läßt durch Herrn Architekt Brunold aus Arosa ein Projekt und einen Kostenvoranschlag für den Umbau ihres Schulhauses ausarbeiten. Das Schulhaus wurde vor bald 50 Jahren gebaut und genügt den Anforderungen nicht mehr nach jeder Richtung.

Erweiterung des Museumsgebäudes in Zofingen. Aus Kreisen der Alt-Zofinger wird die Errichtung einer neuen Museumsabteilung in Zofingen angestrebt. Geplant ist ein Museum von Zofinger Portraits und anderen Andenken an verdiente Zofinger, verbunden mit einer Sammlung von Werken, die von Alt-Zofinger-Künstlern stammen. Die Anregung sollte sich mit der längst notwendig gewordenen baulichen Erweiterung des Zofinger Museums verwirklichen lassen. Die Stadt Zofingen hätte ein großes Interesse an der Durchführung dieses Planes.

Wasserversorgung und Kanalisation in Mörnten (Aargau). Die Einwohnergemeinderversammlung bewilligte nach Antrag des Gemeinderates einen Kredit von 18,000 Fr. für Kanalisation und Trinkwasserleitung in dem neuerschlossenen Baugebiet der Schürli-matte in Wildegg.

Wettbewerb betreffend die Pläne zur Erlangung je eines See- und Strandbades in Kreuzlingen. Sie sind aus einem engern Wettbewerb der hier ansässiger

Architektenfirmen hervorgegangen. Eine aus hervorragenden Fachleuten zusammengesetzte Expertenkommission hat die Projekte geprüft und ist zu folgender Rangordnung gekommen: Seebadeanstalt: 1. Preis „Chogobach“ von Hermann Weideli; 2. Preis „Am Strande“ von Hermann Fischer. Von der Preissumme im Betrage von 2800 Fr. wurde zunächst jeder der vier konkurrierenden Firmen eine Vergütung von 400 Fr. ausbezahlt, die restlichen 1200 Fr. wurden auf die preisgekrönten Projekte verteilt.

Gemeindehaus-Bauprojekt in Amriswil (Thurgau). Ein Antrag der Ortskommission, eine Plankonkurrenz für den Bau eines Gemeindehauses zu veranstalten, wurde abgelehnt. Zuerst soll die Platzfrage entschieden werden. In der Diskussion wurde u. a. der Bau eines großen Gemeindefaales für die Veranstaltungen und Übungen der Vereine angeregt.

Das neue Sekundarschulhaus in Amriswil (Thurgau) ist von Architekt Bächli umgebaut worden. An Stelle der früheren Zurückhaltung in der Anwendung von Farben tritt laut „Thurg. Ztg.“ eine wohlthuende, belebende Farbgebung, die nach heutiger Anschauung dem jugendlichen Gemüt besser angepaßt ist. Eine breite, beidseitige Freitreppe aus Granit wird von einem originalen, mit seinem eleganten Spitzbogen lebhaft wirkenden Eingangsvorbau überdacht. Diese Lösung mußte gefunden werden, um die Gestaltung der noch vom alten Bau her bestehenden maßstäblich übersehten Fenster etwas abzuschwächen. Im Erdgeschoß bietet eine geräumige Halle mit Wandbrunnen aus Sandstein genügend Raum für die Schüler zum Aufenthalt bei schlechter Witterung. Hier liegt auch der geräumige, in lichtblau gehaltene Singaal, wie das Zimmer für Naturkunde mit amphitheatralisch ansteigenden Sitzen. Eine breite Granittreppe führt durch das in warmen Farben gehaltene Treppenhaus. Im ersten Stock gruppieren sich um eine zweite Halle die verschiedenen Lehrzimmer. Der Umbau ermöglicht eine Verlegung von sieben Schulräumen nach Osten, was den Anforderungen an ein modernes Schulhaus durchaus entspricht. Eine Treppe höher liegen noch zwei Lehrzimmer, worunter der helle, schöne Zeichnungsaal, nebst einer freundlichen Vierzimmerwohnung für den Abwart. Das ganze Gebäude legt Zeugnis für gesunde, bodenständige Bauart ab; alle Nebensächlichkeiten mußten sich einer ästhetischen Gesamtwirkung unterziehen. Durch fein empfundene Farbgebung und malerische Behandlung wurde Sachlichkeit vor Nüchternheit bewahrt. Es sei auch anerkannt, daß dank der umsichtigen Bauleitung von Architekt Bächli und dank der prompten Arbeitslieferung der verschiedenen Handwerker der Umbau zum festgesetzten Termin beendet und das statische Schulhaus bezogen werden konnte. Es bildet eine wahre Perle der Gemeinde Amriswil.

Schulhausneubau in Bettwiesen (Thurgau). Die Schulgemeinde beschloß den Bau eines neuen Schulhauses.

Gußeiserne und Schmiedeeiserne Leitungsrohre.

(Korrespondenz.)

(Fortsetzung.)

11. Schäden infolge von Rohrbrüchen.

Sind durch Rohrbrüche schwere Personen- oder Sachschäden verursacht worden? Sind Gerichtsurteile gegen das Werk oder einzelne Angestellte gefällt worden?

Die Antworten auf die gestellten Fragen dürften kaum ein zutreffendes Bild über die Sachlage gegeben haben, da der Begriff „schwere Personen- oder Sachschäden“ eine verschiedene Auslegung zuläßt und nicht scharf genug umrissen ist. Wenn große Städte die Frage rundweg

mit „Nein“ beantworteten, sind Zweifel an der Richtigkeit der Antworten angebracht.

In der großen Mehrzahl der Fälle wurde die Frage für Gas und Wasser gemeinschaftlich oder getrennt für Gas oder für Wasser verneint. Es wurden zugegeben:

		bei Wasser:
in 2	Antworten	Personenschäden,
" 25	"	Sachschäden,
" 5	"	Gerichtsentseide.
		bei Gas:
in 22	Antworten	Personenschäden,
" 19	"	Sachschäden,
" 4	"	Gerichtsentseide.

Wie nicht anders zu erwarten, überwiegen beim Wasser die Sachschäden, beim Gas die Personenschäden.

Die Gerichte haben nur in seltenen Fällen eingegriffen und Entseide gefällt. Meist hat eine Einigung auf gütlichem Wege stattgefunden, oder die Haftpflichtversicherung hat die Angelegenheit geregelt. Wo der Wergbau umgeht, haben in vielen Fällen die Zechenverwaltungen den entstandenen Schaden ersetzt.

Soweit Einzelheiten gemeldet wurden, ist folgendes zu sagen:

a) Wasser.

Meist infolge von Rohrbrüchen Wasser in Keller eingedrungen, wodurch Waren verdorben sind. Es besteht die Ansicht, daß die Verwaltungen für den Schaden nicht aufzukommen haben, wenn eine Verschuldung nicht nachgewiesen werden kann, d. h. höhere Gewalt anzunehmen ist.

In einem Falle soll durch den Bruch eines 100 mm Rohres ein Haus Risse bekommen haben. Der anhängig gemachte Prozeß ist nach 4 1/2 Jahren zu Gunsten der Stadt entschieden worden.

In einem andern Falle Verletzung eines Pferdes infolge Einbrechens einer Lastkarre über einem Wasserrohrbruch. Seit 3 Jahren schwebt ein Verfahren, von der Haftpflichtversicherung geführt.

Es sind Sachschäden bis zu 5000 M. Ersatzleistung vorgekommen.

b) Gas.

Bei Gasrohrbrüchen sind mehrfach Vergiftungserscheinungen bei Personen eingetreten. Betroffen wurden 24 Personen, davon 10 tödlich. Die Brüche traten meist im strengen Winter, bei hartgefrorenem Boden ein.

Außerdem sind Sachschäden zu verzeichnen: Meist Vergiftung des Bodens und hierdurch Eingehen von Bäumen, Sträuchern und Saaten.

Auch Explosionen sind veranlaßt worden.

12. Mängel besonderer Art.

Sind sonstige Zerstörungen oder Mängel besonderer Art festgestellt worden, z. B. Graphitbildungen bei Gußrohren?

Oder ungleiche Wandstärken, fehlerhafte Muffen?

Bei Schmiede- oder Stahlröhren?

Oder anderes?

Die Graphitbildung bei Gußrohren wird erkennbar dadurch, daß das Material weich, mürbe und leicht brüchig wird. Man kann es vielfach mit dem Messer leicht schneiden. Oft zeigen sich nur einzelne Stellen im Rohr. Die Angabe des Alters solcher Röhre mit Graphitbildung ist besonders erwünscht. Bei Schmiede- bzw. Stahlrohren sollen ungleiche Wandstärken und fehlerhafte Muffen wiederholt beobachtet sein.

Die Frage, Graphitbildung bzw. Graphitabscheidungen bei Gußrohren betreffend, ist vielfach mit einem einfachen „Nein“ beantwortet worden. Immerhin sind Graphitbildungen häufig vorgekommen; gemeldet werden sie von mehr als 40% der bei den Fragebeantwort-